

peau est suffisamment souple pour que le montage puisse se faire sans autre.

Formule II.

Alcool éthylique	700 gr.
Glycérine	600 »
Formol, solution à 40 p. 100	40 »
Acide phénique pur	10 »
Eau	5000 »

Mise au bain de sujets vidés, avec mèche dans l'oesophage: le 3 mars 1909, un Sansonnet; le 8 mars, une Pie; en avril, un Pigeon colombin: le 15 mai, une Pie Grièche d'Italie.

28 avril 1909. — Lavage de 24 heures à l'eau courante de l'Étourneau. Mise en peau et montage faciles.

Juillet 1909. — La Pie grièche d'Italie, après 24 heures de lavage à l'eau courante, est mise en peau et montée. Souplesse parfaite, aucune difficulté.

En 1912, après trois ans d'immersion, l'écorchage du Pigeon colombin est très facile, ses muscles sont à peine durcis. Aucune altération des couleurs.

c) Préparation. Après le lavage les sujets, pour la mise en peau, sont placés sur une table recouverte d'une bonne épaisseur de tissu ou de papier absorbant. Peu à peu et au fur et à mesure de la préparation le séchage se fait tout seul, les plumes reprennent leur fraîcheur et leur éclat. En roulant la peau (il faut avoir soin de la secouer de temps en temps pendant l'écorchage) dans de la sciure fine de bois dur, on hâte ainsi le séchage. Éviter l'emploi du plâtre ou de l'argile en poudre, ces matières ternissent les sujets à plumage foncé et brillant.

Von der Storchforschung.

Referat von A. Hess, Bern.

Neulich hat A. KLENGEL in Meissen einige Punkte vom Leben unseres Weissen Storches erwähnt, die der näheren Nachprüfung wert seien¹⁾. Wir wollen einige davon hier zur Sprache bringen, damit unserer schweizerischen Ornithologen sich mit dem Gegenstand auch befassen und sich zu demselben äussern mögen.

Der genannte Verfasser macht darauf aufmerksam, dass dort, wo der Storch in Sachsen zu Hause sei, die Kreuzotter (*Viper berus*) nicht festgestellt werden könne. Besteht ein Zusammenhang? Jedenfalls ist ja so viel sicher, dass der Storch die Kreuzotter als Beute annimmt. Schon im Jahre 1908 schrieb K. FLÖRICKE²⁾: „Seit man durch starken Abschuss die Störche in der Rominter Heide zu sehr vermindert hat, haben dort die Kreuzottern in gefahrdrohender Weise überhandgenommen, dass die Behörden jetzt bestrebt sind die Störche künstlich wieder anzusiedeln.“

¹⁾ Einige strittige Punkte in der Storchforschung. Ornith. Monatschrift No. 9/1919.

²⁾ Jahrbuch der Vogelkunde. 1908. S. 90.

Wie steht es diesbezüglich in der Schweiz? Vermutlich geht es uns auch wie in Sachsen: es fehlt an der einwandfreien Feststellung über die Verbreitung der Kreuzotter.

Ein anderer Punkt der berührt wird, ist die Regenerationsfähigkeit des Storches. Nach mehrfachen Beobachtungen soll der Storch im Stande sein, ganz erhebliche Beschädigungen des Schnabels durch Neubildungen zu beseitigen, also z. B. durch einen Unfall verlorene Stücke zu regenerieren. Wer hat schon derartige Beobachtungen gemacht?

Ferner macht derselbe Ornithologe darauf aufmerksam, dass wenigstens in Sachsen der Storch die Fähigkeit verloren habe, auf Bäumen ohne Mithilfe des Menschen sein Nest zu bauen. Der Horst könne nur auf geköpften oder sonstwie verstümmelten Bäumen gebaut werden. Wie steht es mit unseren diesbezüglichen Beobachtungen?

Wer hat ausser dem Klappern eine eigentliche Stimme des Storches gehört? Unser Vogel lässt nämlich bisweilen ein Zischen vernehmen.

Als feststehend darf gelten, dass der Storch ab und zu absichtlich ein Junges aus dem Nest wirft. Warum geschieht dies? Darüber sind schon verschiedene Ansichten vorgebracht worden. KLENGEL glaubt, dass dies zu Zeiten der Nahrungsknappheit geschehe und dann gewöhnlich das schwächste der Jungen geopfert werde.

Eine andere Frage, die in einer weiteren Arbeit¹⁾ berührt wird, ist die der Kämpfe um die Storchennester. Ein Mangel an letzteren besteht ja bei der allgemeinen Abnahme des Vogels nicht. Es sind unbesetzte Nester genug vorhanden. Auch kommt wohl nicht immer ein Kampf um das Weibchen in Betracht. Es ist ausserdem erwiesen, dass die „Storchjungesellen“, die sich oft in kleineren Gesellschaften während der Brutzeit in Lande herumtreiben aus Tieren beiderlei Geschlechtes bestehen²⁾ und zwar auch aus fortpflanzungsfähigen. Vielleicht brüten manche Störche nicht alljährlich.

Welche Rolle spielen die Starkstromleitungen bei der Verminderung unseres Storchbestandes? Sicherlich keine geringe. Der grosse Vogel berührt leicht zwei Drähte miteinander, oder einen Draht und eine Stange, verursacht dadurch einen für ihn verhängnisvollen Kurzschluss, wo ein kleinerer Vogel ungefährdet davonkommt. Angaben über die daherigen Abgänge finden sich vielerorts.³⁾ Es würde sich aber lohnen eine genaue Statistik darüber zu führen.

Wie wir aus dieser kurzen Auslese, die sich leicht erweitern liesse, ersehen können, wären über die Lebensweise dieses „bekannten“, grossen und eigentlich leicht zu beobachtenden Vogels noch viele Punkte zu klären. Wird dies noch möglich sein, ehe er aus unseren Gauen verschwunden ist? Wir wollen es hoffen!

¹⁾ A. Klengel: Unsere sächsischen Störche und Storchennester.

²⁾ J. Thienemann: Storchjungesellen. J. f. O. 1913.

³⁾ So zum Beispiel: „Eugen Rauber: Unsere Störche im Sommer 1918“ und „A. Klengel: Störche und Storchennester im östlichen Sachsen.“